Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (1917)

Artikel: Die Sammlung japanischer Schwerter und Dolche von Dr. H. v. Niederhäusern im Historischen Museum in Bern

Autor: Zeller, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sammlung japanischer Schwerter und Dolche

von Dr. H. v. Niederhäusern

im Historischen Museum in Bern

Von

Prof. Dr. R. Zeller

Die Sammlung japanischer Schwerter und Dolche

von Dr. H. v. Niederhäusern

im historischen Museum in Bern.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, dass das japanische Schwert in den meisten ethnographischen Sammlungen in so minderwertiger Weise vertreten ist. Das mag davon herrühren, dass die Kultur des alten Japan, seit sie uns überhaupt erschlossen ist, mehr von den Kunstgewerbemuseen und den Privatsammlern beachtet und studiert wurde, während die Museen für Völkerkunde sich mehr den primitiven Völkern zuwandten, bei denen das rasche Verschwinden eingeborner Art und Sitte ein schnelles und energisches Zugreifen und Retten als geboten erscheinen liess. Aber auch die Kunstgewerbemuseen vernachlässigten in der Regel das japanische Schwert als Ganzes und begnügten sich mit der Aufsammlung der sogenannten Schwertzieraten, was wiederum bedingt war durch die leichte Demontierbarkeit des japanischen Schwertes, bei welchem eben nicht, wie bei unserem Schwert und Säbel, Griff und Klinge fast unauflöslich verbunden sind. Dazu mag kommen, dass gute Klingen von den Japanern nur selten abgegeben wurden und nicht leicht den Weg ins Ausland fanden. So finden wir denn bessere japanische Schwerter ausser bei den seltenen Privatliebhabern, nur gelegentlich als geduldeten Annex europäischer Zeughäuser oder in Kunstgewerbemuseen. In Amerika, wo man bei der Sammlung von Waffen nicht durch die lokale Tradition beschränkt wird und zugleich über grosse Mittel verfügt, finden sich daher auch die besten Sammlungen japanischer Waffen; wir erinnern nur an die von B. Dean verwaltete Sammlung des Metropolitan Museum of Art in New-York.

Entsprechend dem oben Gesagten besass auch die ethnographische Sammlung des Bern. Historischen Museums unter 36 Stücken nicht viel mehr als 1/2 Dutzend guter Repräsentanten ihrer Art. Der Rest war ganz gewöhnliche Ware, in oft üblem Zustande, wie man sie gelegentlich geschenkt bekommt und mit Rücksicht auf den Donator nicht wohl zurückweisen kann. Es fehlten darunter auch nicht jene gewöhnlichen, extra für die «Barbaren des Westens» angefertigten Exportschwerter, mit den nichtswürdigen Klingen und den geschnitzten Griffen und

Scheiden aus Knochen. Zum Unterschied von einem Kunstgewerbemuseum, das unbedingt auf Qualität halten muss, hat ja das ethnographische Museum den Vorteil, auch aus künstlerisch minderwertigem Material eine Reihe von Gesichtspunkten technischer oder kultureller Art herausholen und demonstrieren zu können. Aber immerhin wird man auch hier das Bessere dem Schlechten vorziehen, zumal bei Japan, wo der eminente Geschmack und die vollendete Technik einen wesentlichen Bestandteil des Kulturgutes ausmacht.

Das Berner Museum, in welchem, dank der Geschenke und Erwerbungen von H. Jakoby, A. Spörry und Dr. v. Niederhäusern, die Schwertzieraten in einer wohl kleinen, aber qualitativ guten und instruktiven Auswahl vertreten sind, benutzte daher die Gelegenheit, eine von Dr. H. v. Niederhäusern in Bern angelegte Sammlung japanischer Schwerter und Dolchklingen zu erwerben. Herr Dr. v. Niederhäusern hatte diese Sammlung im Laufe vieler Jahre, teils aus dem europäischen Handel, teils gelegentlich einer Reise nach Japan zusammengebracht. Mit ihren 38 Stück umfasst sie fast den ganzen Formenkreis des japanischen Schwertes und Dolches. Das Hauptgewicht wurde vom Sammler auf die Klinge gelegt. Die Sammlung besteht daher zur einten Hälfte aus blossen, nur in Reservescheiden und -Griffen gefassten Klingen Diese sind dafür durchgehends von guter Qualität und tadelloser Erhaltung. Es sind selbstverständlich nicht Arbeiten der allerberühmtesten Meister, aber die meisten sind doch bezeichnet und geben eine gute Vorstellung von einer edlen japanischen Klinge. In Verbindung mit den ältern Beständen und der Sammlung von Schwertzieraten ist nun das Berner Museum im Falle, Art, Charakter und Dekor dieser japanischen Waffe dem Besucher in guter Qualität vorzuführen, und da die Berner Sammlung dank den Herren H. Spörry und G. Jakoby, sich auch in Bezug auf Bronzen, Keramik, Lacke und übrige Kleinkunst sehen lassen darf, so bedeutete die Erwerbung der Sammlung v. Niederhäusern eine sehr erwünschte, sachliche wie qualitative Abrundung dieser wohl besten Japansammlung der Schweiz.[1])

Es ist hier nicht der Ort, des langen und breiten auf die kriegerische Seite der japanischen Kultur, auf die bis zur hysterischen Verehrung getriebene Wertschätzung des Schwertes seitens der Kriegerkaste der Samurai, auf den komplizierten Prozess des Schwertfegens, auf die Geschichte der bekanntesten Schwertschmiede und auf die Bedeutung

[1]) Eine der besten rein ethnographischen Japansammlungen besitzt wohl Zürich in der bekannten, von H. Spörry angelegten Bambussammlung im dortigen Museum für Völkerkunde. Der kunstgewerbliche Teil der Sammlungen von H. Spörry kam nach Bern und bildete den Grundstock für die oben erwähnte Japansammlung des Berner Museums.

des Schwertes für den Japaner überhaupt einzutreten. Es soll hier nur an Hand einer kurzen Beschreibung der Sammlung von Niederhäusern der Formenkreis des japanischen Schwertes und Dolches, soweit es sich aus diesem Material ergibt, dargestellt werden.

Für diejenigen Leser, welche mit den Eigenheiten und der Terminologie des japanischen Schwertes nicht vertraut sind, ist es zum Verständnis des Folgenden vielleicht nützlich, hier einige Grundbegriffe und Spezialausdrücke an Hand von Beispielen aus der zu beschreibenden Sammlung festzustellen.

Was zunächst die Klinge anbetrifft, so entdeckt man bei näherem Zusehen, sofern die Klinge nicht durch Rost oder europäische Putzmittel ruiniert worden ist, dass die Schneide matt erscheint, während

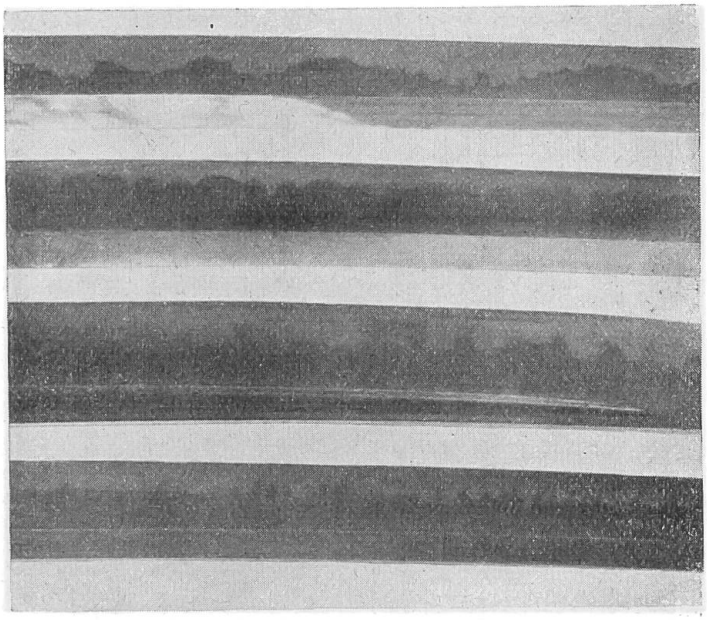


Fig. 1 2 3 4

Abb. 1. **Härtungskurven** (Yakiba).
Die Schneide mit dem matten, gehärteten Teil ist oben, der Rücken der Klinge unten.

der eigentliche Körper der Klinge einen spiegelnden Hochglanz zeigt. Das Matte ist der harte Stahl der Schneide, das Glänzende das weiche Eisen der übrigen Klinge. Die Grenzlinie zwischen beiden ist nun nicht immer eine gerade, sondern eine bald gewellte, bald mehr oder minder unregelmässig gezackte Linie, welche für den betreffenden Schwertschmied bezeichnend und charakteristisch ist. Sie entsteht beim Härten, indem der Schwertfeger die Klinge mit einem Tonbrei überstreicht und nach dem Eintrocknen desselben mit einem Bambussplitter von der Schneide her die Tonlage wieder entfernt, bis zu jener Linie, die er nach seinem Geschmack gestaltet. Im Kohlenfeuer wird darauf nur der entblösste

Teil der Schneide gehärtet. Man nennt daher diese Härtungskurve die Yakiba (Yaki = brennen, ba = Schneide). Beim folgenden Polieren bleibt dann der gehärtete Teil matt. Wir bilden hier einige charakteristische Yakibas ab (Abb. 1) und zeigen auch an der verkleinerten Wiedergabe einer Seite aus einem japanischen Schwerterbuch, wie die Japaner diese Härtungskurve in den Büchern darstellten, aus denen sie ihre Kenntnis des Schwertes schöpften und nach denen sie die Meister bestimmten.

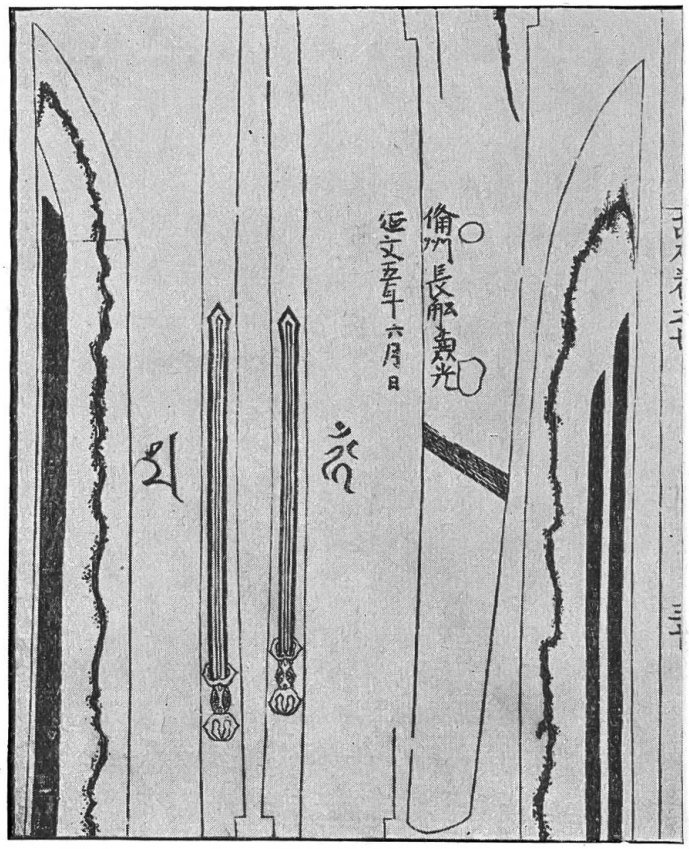


Abb. 2. **Seite aus einem japanischen Schwerterbuch vom Jahre 1780.**
Zeigt zwei Klingenenden mit Blutrinnen und Härtungskurven, eine Klinge mit eingravierten Kenschwertern, sowie eine Klingenzunge mit schrägem Feilzeichen und Signatur.
Koll. v. Niederhäusern.

Viele Schwertschmiede pflegten ihre Klingen zu signieren und zwar geschah dies auf der Angel oder Zunge, welche in den Griff hineinreicht. Dieser Ort konnte deswegen gewählt werden, weil durch das Hinausstossen des durch Griff und Zunge gehenden Bambusstiftes die Klinge sehr leicht vom Griff getrennt werden kann, denn beide wurden oft ausgewechselt und die Klinge bald mit dieser bald mit jener Garnitur

montiert, je nach dem Anlass oder dem Geschmack des Besitzers. Die Signaturen wurden meist eingemeisselt oder eingraviert, gelegentlich auch mit Messing oder Gold eingelegt. Die Abb. 3 zeigt beide Verfahren an Klingenzungen der Kollektion v. Niederhäusern. Auch in den Schwerterbüchern wurden, wie man auf Abb. 2 ersieht, die Signaturen angegeben und dienten zur Bestimmung der Schwerter.

Besondere Erwähnung benötigen auch die sogenannten Schwertzieraten, welche in ihrem unglaublichen Formenreichtum seit langem

1 2 3

Abb. 3. **Signaturen auf Schwertzungen.**
Vergl. die Hinweise im Text.

ein Gegenstand des Sammelns seitens vieler Privatliebhaber und Kunstgewerbemuseen geworden sind. Man versteht darunter die Verzierungen des Griffes und der Scheide, insbesondere gehört dahin das Stichblatt (Tsuba), dann der Griffring und die Griffkappe (Fuchi und Kashira), hierauf das in die Seidenschnur des Griffes eingewickelte Griffornament (Menuki), endlich die nicht jedesmal vorhandenen Zutaten, das Schwertmesser (Kodzuka) und die Schwertnadel (Kogai), welche beide einander gegenüber in besondern Schlitzen oben an der Scheide eingesteckt

sind. Mehr nebensächlich ist das oft fehlende Beschläge der Scheide mit dem Stiefel oder Ortband (Kojiri) zur Verzierung der Spitze und das Kurikata oder die Obitori = 1 oder 2 Oesen zur Befestigung des Schwertes.

Zur bessern Orientierung über Lage und Aussehen dieser Schwertzieraten setzen wir hier den obern Teil eines Schwertes der Sammlung v. Niederhäusern mit den zugehörigen Bezeichnungen bei.

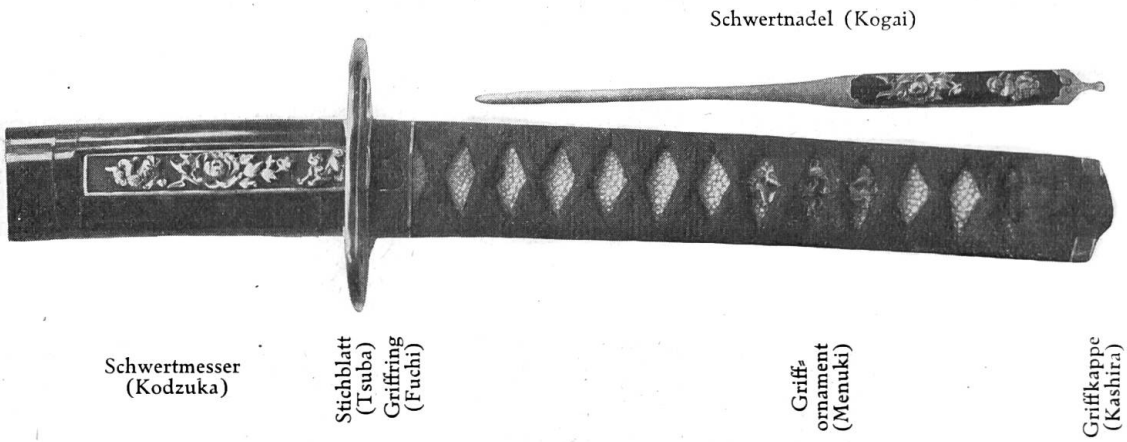


Abb. 4. **Griff- und Schwertzieraten eines Langschwertes.**

Man erkennt am Griff die weisse körnige Rochenhaut, darüber die Umschnürung mit schwarzem Seidenband und in diesem eingeflochten das Griffornament (Menuki) aus Gold, einen Drachen vorstellend. Stichblatt, Griffring und Griffkappe sind aus dunkel gebeizter Goldbronze, ihr Dekor ist hier nicht erkennbar. An der Scheide sieht man den Griff des Schwertmessers (Kodzuka) mit Päonien und Löwen in Gold auf schwarzem Grund. Die gegenüber einzusteckende Schwertnadel (Kogai) ist hier ob dem Griff abgebildet und zeigt ebenfalls die Pfingstrose sowie eine menschliche Gestalt in Gold auf schwarz. Vergleiche Nr. 11 der folgenden Beschreibung.

Das Material der Schwertzieraten ist entweder Eisen, so namentlich das Stichblatt, oder aber Legierungen von eigenartiger Zusammensetzung, wie z. B. das Shakudo, eine Bronze mit Goldzusatz, die durch Beizung eine prächtig blauschwarze Färbung erhält, oder Shibuichi, eine Bronze mit Silberzusatz, die eine eigentümliche, ins Olivengrün spielende Tönung zeigt. Seltener sind Messing (Sentoku) und Kupfer, doch werden diese nebst Gold und Silber viel zu Einlagen in obgenannten Materialien verwendet.

Wie Grabfunde der prähistorischen Eisenzeit Japans ergeben haben, besass damals das japanische Schwert eine gerade, zweischneidige Eisenklinge, in Fortsetzung des gleich geformten, nur kürzern Schwertes der Bronzezeit. Aber schon in der durch Dolmen charakterisierten spätern Eisenzeit (4. Jahrhundert v. Chr. bis 700 n. Chr.) tritt das gerade, einschneidige Schwert auf und im 8. Jahrhundert erhält die Waffe durch eine leichte Biegung nach hinten diejenige Form, welche sie bis heute beibehalten hat. Die alte gerade, zweischneidige Klinge kommt allerdings späterhin auch noch vor, ob als direkte Fortsetzung der ältesten Art oder als neuer Import von China, worauf der Name buddhistisches

Schwert würde schliessen lassen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfall galt sie seit langem mehr nur als Zeremonial- oder Votivschwert denn als wirkliche Gebrauchswaffe und findet sich daher heute nur noch in Tempeln und Klöstern, von wo gelegentlich Exemplare den Weg in Privatsammlungen oder Museen gefunden haben. Die gewöhnliche einschneidige und gekrümmte Schwertform, nach unserer europäischen Terminologie eigentlich ein Säbel, variierte in der Folge höchstens noch in Bezug auf die Länge, sowie auf die Tragart. Das lange Hof- und Reiterschwert (Tatschi) wurde nach Art unserer Schwerter und Säbel mittelst Riemen am Gürtel hängend getragen, im übrigen aber trugen die Samurai seit dem 14. Jahrhundert in der Regel zwei Schwerter, ein längeres, das Katana, und ein kürzeres, das Wakizashi, und beide wurden mit der Krümmung nach oben in den Gürtel gesteckt. Ein solches Schwerterpaar hiess ein Daisho. Der Dolch (Tanto) zeigt dieselben Formen im Kleinen, nur fehlt ihm gelegentlich das Stichblatt und er war stets mehr die bequeme Hauswaffe. Klingen und Garnituren konnten leicht ausgewechselt werden und die nicht gerade im Gebrauch stehenden Klingen verwahrte man in einfachen, unlackierten Griffen und Scheiden aus Magnoliaholz.

Die Sammlung v. Niederhäusern, die wir hier inventarmässig aufführen und dabei auch auf die Abbildungen hinweisen, umfasst folgende Typen:

1. Ken oder Tsurugi, Votivschwert (Tafel I, Fig. 1 und Tafel II, Fig. 1), eine starke, zweischneidige Klinge, gegen die Spitze zu gerundet, die eine Seite flach, mit breiter, mit Rotlack markierter Blutrinne. Die andere Seite trapezförmig erhöht, mit 2 schmalen Blutrinnen und stilisierten Schriftzeichen obenher. Länge 72 cm, Breite 3,1 cm.

   Scheide in Schwarz- und Graulack mit Wolkenzeichnung, auf der Scheide der Drache in Silber- und Goldlack.

   Scheidenbeschläge versilbert und graviert.

   Griff aus schwarzem Holz mit Paulowniaranken in Gold-, Silber- und Graulack. In der Mitte des Griffes ein grosser kupfervergoldeter Ziernagel in Gestalt des Chrysanthemums.

   Griffring und Griffkappe (Fuchi-Kashira) auf Messinggrund ein Wolkenband in Shakudo, darauf in Gold das Kiri-Mon (Paulowniawappen).

   Stichblatt (Tsuba) versilbert, viereckig gerundet und nach abwärts gebogen, die Oberseite mit Wolkenmotiven graviert.

   Gesamtlänge 99 cm.

   Auf der Zunge der Klinge bezeichnet: Sukemune (Name des Schmiedes), wohnhaft zu Fukuoka, Provinz Bizen sowie: Schwert im Besitz des Tempels Usa Hachiman.[1]) Inv. Nr. Jap. 1161.

[1]) Die Lesung der Inschriften besorgte der Vorbesitzer der Sammlung, Herr Dr. H. v. Niederhäusern, sie wurde durch Herrn Shinkichi Hara, wissenschaftlichen Assistenten am Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, nachgeprüft und ergänzt, wofür wir ihm zu ausserordentlichem Dank verpflichtet sind.

Das Stück ist ein gutes, wenn auch vielleicht nicht sehr altes Beispiel für die, nach chinesischer Lesart Ken, nach japanischer Tsurugi, genannten Schwertform, die man als buddhistischen Import aus China anzusehen pflegt.

2. Tatschi, Reiterschwert. Sehr lange und stark gebogene Klinge, mit gerader Yakiba, nicht signiert.

Griff sehr lang (32 cm) mit brauner Umwicklung, Scheide aus Avanturinlack mit reich profiliertem und versilbertem Beschläge, das mit Blumenranken graviert ist. Stichblatt mokkoförmig, aus schlecht versilbertem Messing. Auf netzartigem Grund Pflanzen und Krabben in Messing und Kupfer mit silbernen Tautropfen. Fuchi-Kashira aus versilbertem Messing mit gravierten Ranken, ähnlich dem Scheidenbeschläge. Menuki, auf der einen Seite eine grosse, vergoldete Fledermaus, auf der andern Seite ein Fabelwesen mit Pferdekopf. Klingenlänge 86 cm. Gesamtlänge 125 cm. Inv.-Nr. Jap. 1162.

Das sehr grosse, ungewöhnlich stark gebogene und in seiner Montierung etwas aufgedonnerte Stück ist wahrscheinlich eine Theaterwaffe.

3. Kuge-Tatschi, Zeremonialwaffe der Kuge (Hofadel) Tafel I, Fig. 2. Die nicht signierte Klinge zeigt eine sehr schöne Yakiba (siehe Abbildung 1, Fig. 2).

Scheide rotschwarz maseriert, mit reich profiliertem und graviertem, vergoldetem Beschläge. Griff nur mit Rochenhaut bekleidet, das Menuki als Drache auf eine gleichfalls vergoldete, profilierte Zwinge aufgesetzt. Ausserdem zeigt der Griff 5 vergoldete, kleine Ornamente (Käfer oder Reissäcke darstellend) Fuchi-Kashira in ähnlicher Ausführung, wie das Scheidenbeschläge, reich profiliert. Das Stichblatt, eine sogen. Shitogi-Tsuba in Gestalt eines profilierten Parierbalkens mit 2 seitlichen Bügeln (die Form eines sogen. Shitogikuchens nachahmend) im selben Material und Dekor wie das übrige Beschläge. Auf dem Habaki (Zwinge) das Awoi-Mon = das Wappen der Tokugawa-Dynastie.

Klingenlänge 69 cm, Gesamtlänge 113 cm. Inv.-Nr. Jap. 1163.

Dieses Stück ist ein überaus typischer Repräsentant der vom Hofadel bei feierlichen Anlässen getragenen Zeremonialwaffe. Sie wird an den beiden Ösen mittelst Riemen am Gürtel aufgehängt.

4. Katana, Langschwert. Tafel I, Fig. 3. Aussergewöhnlich grosses Exemplar. Die Klinge vom 2. Drittel ab mit verschmälertem Rücken und flachwelliger Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Werk des Dodanuki, Munehiro, wohnhaft in der Provinz Higo. An einem Tage des 8. Monats des Jahres Kayei 3 (= 1850 unserer Zeitrechnung). Scheide schwarz gelackt und quer geringelt mit Stiefel aus Silberbronze, darauf in Gold Wolken und ein Sternbild. Griff 30 cm lang, mit weisser Seide umwickelt. Fuchi-Kashira aus Shakudo mit goldenen Vögeln über Wellen. Menuki aus Shakudo mit goldenen Krebsscheren. Tsuba aus Eisen, 4eckig, mit eingebuchteten Ecken, oben in Relief

und Gold ein Drache, unten in erhabenem und versenktem Relief ein Wolkenmotiv.

Klingenlänge 86 cm, Gesamtlänge 120 cm. Inv.-Nr. Jap. 1164.

Diese Waffe ist für ein Katana ausserordentlich lang, doch gibt es noch bedeutend längere Schwerter; so besitzt das Berner Museum in seinem alten Bestande 2 Schwerter mit 93 cm langer Klinge und 50 cm langen Griffen. Es soll aber nach Shinkichi Hara noch wesentlich längere Schwerter gegeben haben.

5./6. Daisho, Schwerterpaar. Tafel I, Fig. 4 und 5. Zwei in Griff, Scheide und Garnitur übereinstimmende Schwerter. Die Scheiden einfach schwarz gelackt. Die Klinge des Katana auf der Zunge bezeichnet (in Gold eingelegt): Yoshimitsu. Dieser Schwertfeger lebte in Osafune, Provinz Bizen, in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Klinge besitzt eine schön gezackte Yakiba. Abb. 1, Fig. 4.

Die Klinge des Wakizashi mit flachwelliger Yakiba ist auf der Zunge bezeichnet: Yasutsugu hat diese Klinge in Yeddo, Provinz Musachi, aus importiertem Eisen geschmiedet. Über der Signatur befindet sich das Wappen der Tokugawa (Abb. 3. Fig. 2). Auf der andern Seite der Zunge liest man: Yamano Kanjuro Hisahide, hat am 5. des 9. Monats des Jahres Kwambun 7 (= 1667) diese Klinge an Sträflingen geprüft. Vergl. Abb. 3, Fig. 3. Nach Dr. v. Niederhäusern war Yasu Tsugu, dessen Familienname Schimosaka ist, ein berühmter Schwertfeger der Provinz Yechizen und lebte um die Wende des 16./17. Jahrhunderts. Der Shogun Jyemitsu liess ihn nach Yeddo kommen und gestattete ihm, das Tokugawa-Wappen auf seine Klingen zu prägen. Die Klinge ist auch interessant, weil sie uns Kunde gibt von dem eigentümlichen Brauch, neue Klingen bei Gelegenheit der Hinrichtung von Sträflingen an menschlichen Leibern zu erproben.

Die Stichblätter beider Schwerter sind aus Eisen, rund, mit gekerbtem Band, durchbrochen, mit Strahlen und mit Blatt und Blüte von Chrysanthemum in positivem Schattenriss. Sie sind signiert Tadashige. Dieser gehört der Akasaka-Schule an und arbeitete um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Griffring aus Shakudo mit gekörntem Grund ohne Dekor. Die Griffkappe ist gelackt. Das Menuki des Katana ist eine birnartige Frucht in Shakudo und Gold, dasjenige des Kurzschwertes ein Blattbüschel mit traubenartiger Frucht, in demselben Material. Denselben Dekor zeigen auf Shakudogrund das Schwertmesser und die Schwertnadel des Katana, sowie das Schwertmesser des Kurzschwertes, dessen Klinge wie das Schwert selbst die Signatur Yasutsugu und das Tokugawa-Wappen zeigt.

Länge des Katana 98 cm, Länge des Wakizashi 75 cm.

Inv.-Nr. Jap. 1165 a. b.

7./8. Daisho, Schwerterpaar. Katana und Wakizashi mit übereinstimmender Garnitur. Klinge des Katana mit breiter Blutrinne und fast gerader, etwas wolkiger Yakiba, nicht signiert. Klinge des Kurzschwertes ähnlich der vorigen, aber ohne Blutrinne. Auf der Zunge bezeichnet: Tadayoshi, Bewohner der Provinz Hizen. (Tadayoshi lebte in der Periode Keicho, 1596—1615.) Scheiden in Schwarzlack mit Weinlaubranken in Gold- und Silberlack. Stichblätter aus Shakudo, glatt mit vergoldetem Reif. Fuchi-Kashira, Scheidenbeschläge, Schwertmesser und Schwertnadel aus Shakudo, eingefasst mit Gold, auf dem gekörnten Grund in Gold abwechselnd das Kiri-Mon (Paulownia-Wappen). Die Menuki aus Gold: ein springendes Pferd, signiert Katsumitsu (lebte 1781 in Kioto). Das Schwertmesser des Katana signiert: Sagami-No-Kami Masatsune. Schwertmesser des Wakizash signiert: Senjuin Monju Kanenobu.

Länge des Katana 97 cm.

Länge des Wakizashi 70 cm. Inv.-Nr. Jap. 1166 a/b.

Das Schwerterpaar ist in seiner eleganten und übereinstimmenden Montierung ein gutes Beispiel eines Daisho.

9./10. Daisho, Schwerterpaar mit übereinstimmender Garnitur. Die Klinge des Katana mit schöner, wolkiger Yakiba (Abb. 1, Fig. 1. Die störende helle Partie der Abbildung ist ein Lichtreflex) und Härtungsflecken inmitten der Politur. Auf der Zunge bezeichnet: Yokoyama Sukenaga in Osafune, Prov. Bizen, an einem Tage des 8. Monats des Jahres Bunsei 12 (= 1829). Die Klinge des Wakizashi gleichfalls mit prächtiger, welliger Yakiba, auf der Zunge bezeichnet: Sukenaga, wohnhaft in Osafune in der Prov. Bizen, der 56. Nachkomme des Tomonari. Die Scheiden in Schwarzlack, unverziert. Die Stichblätter aus Eisen, rund mit Goldreif, in durchbrochenem Relief: 2 Pilger in Landschaft, mit Bambus, Kiefer und Wasserfall. Signiert: Soheishi Niudo Soten, aus Hikone, Prov. Omi. Fuchi-Kashira aus Shakudo mit Sonne und Mond vor Wolken. Menuki: Karashishi (der mytholog. Löwe) in Silber und Gold. Das Kurzschwert besitzt ein Schwertmesser, dessen Griff auf gekörntem Shakudogrund diverse Embleme in Gold zeigt. Dessen Klinge ist zu $^{2}/_{3}$ bedeckt mit eingravierten Gedichten von Jakuren, Teika (oder Sadaiye) und Saigiō.

Länge des Katana 96 cm.

Länge des Wakizashi 70 cm. Inv.-Nr. Jap. 1167 a/b.

11./12. Daisho, Schwerterpaar mit übereinstimmender Garnitur. Klinge des Katana mit breiter Blutrinne und stellenweise etwas verschwommener, flachwelliger Yakiba, unsigniert. Klinge des Wakizashi in gleicher Art und Ausführung, aber mit zackig-welliger Yakiba, ebenfalls unbezeichnet. Die beiden Schwertmesser, sowie die Schwertnadel des Katana signiert: Goto Yetsujo (gest. in Yeddo 1708). Scheiden in Braunlack, unverziert. Stichblätter aus Shakudo, rund, zeigen auf

netzadrigem Grund in Relief 2 Wappen in mehrfacher Wiederholung. Die Fuchi-Kashira zeigen dieselben Wappen auf gekörntem Shakudo. Menuki: Drache in Gold. Schwertmesser und Schwertnadel des Katana sind vergoldet und zeigen auf Shakudogrund Päonien und den mythologischen Löwen (vergl. Abb. 4). Das Schwertmesser des Wakizashi zeigt in Gold auf Shakudo einen Helden, der in den Wellen mit einem Drachen kämpft. Das eine viereckige Wappen ist nach Ströhl, Wappenbuch, dasjenige der Familie Iwaki, Daimyo zu Kameda. Goto Yetsujo ist ein Meister einer Nebenlinie der bekannten Goto-Familie, die durch ihren einheitlichen, durch Jahrhunderte beibehaltenen Stil in den Schwertzieraten berühmt ist.

Länge des Katana 105 cm.
Länge des Wakizashi 79 cm. Inv.-Nr. Jap. 1168 a/b.

13. Katana, Langschwert, starke Klinge mit breiter Blutrinne und fast gerade verlaufender Yakiba, unsigniert. Scheide schwarz lackiert, mit Querrinnen. Stichblatt und Garnitur sehr schön aus Shibuichi, graviert und eingelegt mit Gold und Silber, am Stichblatt Astern und das Tomoë-Motiv. Die Fuchi-Kashira mit Blumen und Insekten am Wasser. Menuki: Vögel auf blühendem Mumezweig in Gold auf Shakudo. Fuchi undeutlich signiert: Shofukio Narinaga (?).
Länge 91 cm. Inv.-Nr. Jap. 1169.

14. Katana, Langschwert, einfache, unbezeichnete Klinge, mit schwach gewellter Yakiba. Scheide schwarz gelackt, ohne Verzierung. Stichblatt aus Eisen, rund bis viereckig mit eingedrückten Ecken, nach oben gewölbt, Oberseite mit Strahlen- und Zellenmuster, darin eine Axt. und 2 gekreuzte Messer, Unterseite mit Schriftzeichen. Bezeichnet: Miochin. Fuchi-Kashira aus Shakudo mit Reihern in Gold und Kupfer. Menuki: Drache aus Shakudo mit Gold.
Länge 98 cm. Inv.-Nr. Jap. 1170.

15. Katana, Langschwert, Tafel I, Fig. 6. Mittelschwere, unsignierte Klinge, gefasst und montiert nach europäischer Art, mit vergoldetem Säbelgriff, mit Bügel und Parierplatte. Der Griff ist zweihändig. Japanisch daran ist die Rochenhautbekleidung und der Stift zum Auswechseln der Klinge. Die Scheide ist eine hergenommene europäische Säbelscheide, mit vielfach defekter Verzinnung.
Klingenlänge 72 cm.
Gesamtlänge 101 cm. Inv.-Nr. Jap. 1171.

16. Katana, Langschwert. Starke, unbezeichnete Klinge, mit breiter, rot lackierter Blutrinne und schöner, unregelmässig welliger Yakiba. Griff: ein zweihändiger europäischer Säbelgriff mit Bügel und Stichblatt, im Griffring der Drücker des federnden Dornes, der die Scheide festhält. Griff mit Rochenhaut bekleidet. Die Metallteile vergoldet, der Bambuspflock für die Ummontierung ist angebracht. Scheide:

eine fast gerade, europäische Säbelscheide, mit vielfach fehlender Verzinnung.

Klingenlänge 73 cm.

Gesamtlänge 99 cm. Inv.-Nr. Jap. 1172.

Die Nr. 15 und 16 stammen aus dem russisch-japanischen Krieg und zeigen, wie trotz der Annahme der europäischen Bewaffnung, aus der alten Samurai-Klasse stammende Offiziere ihre im Familienbesitz befindlichen, alten Klingen wieder zu Ehren zogen und sie, auf europäische Art montiert, im Kampfe verwendeten.

17. Katana, Langschwert, sehr kleine Form dieses Typus. Klinge nachträglich geschliffen, daher Yakiba nicht mehr sichtbar. Scheide aus Chagrin imitierendem Braunlack mit Kupferzwinge und graviertem Messingstiefel. Stichblatt aus Eisen, mit rundem Loch und einem Fächer in negativem Schattenriss. Fuchi-Kashira aus Eisen, ohne Verzierung. Menuki aus Bronze: Wurzelstock.

Klingenlänge 52 cm.

Gesamtlänge 82 cm. Inv.-Nr. Jap. 1173.

18. Tanto-Katana, Kurzschwert, Abb. 5. Starke Klinge, mit 2 schmalen, kurzen Blutrinnen auf der einen und einem sog. Gotteszeichen auf der andern Seite. Bezeichnet: Kanetane, Prov. Yechizen. Stichblatt

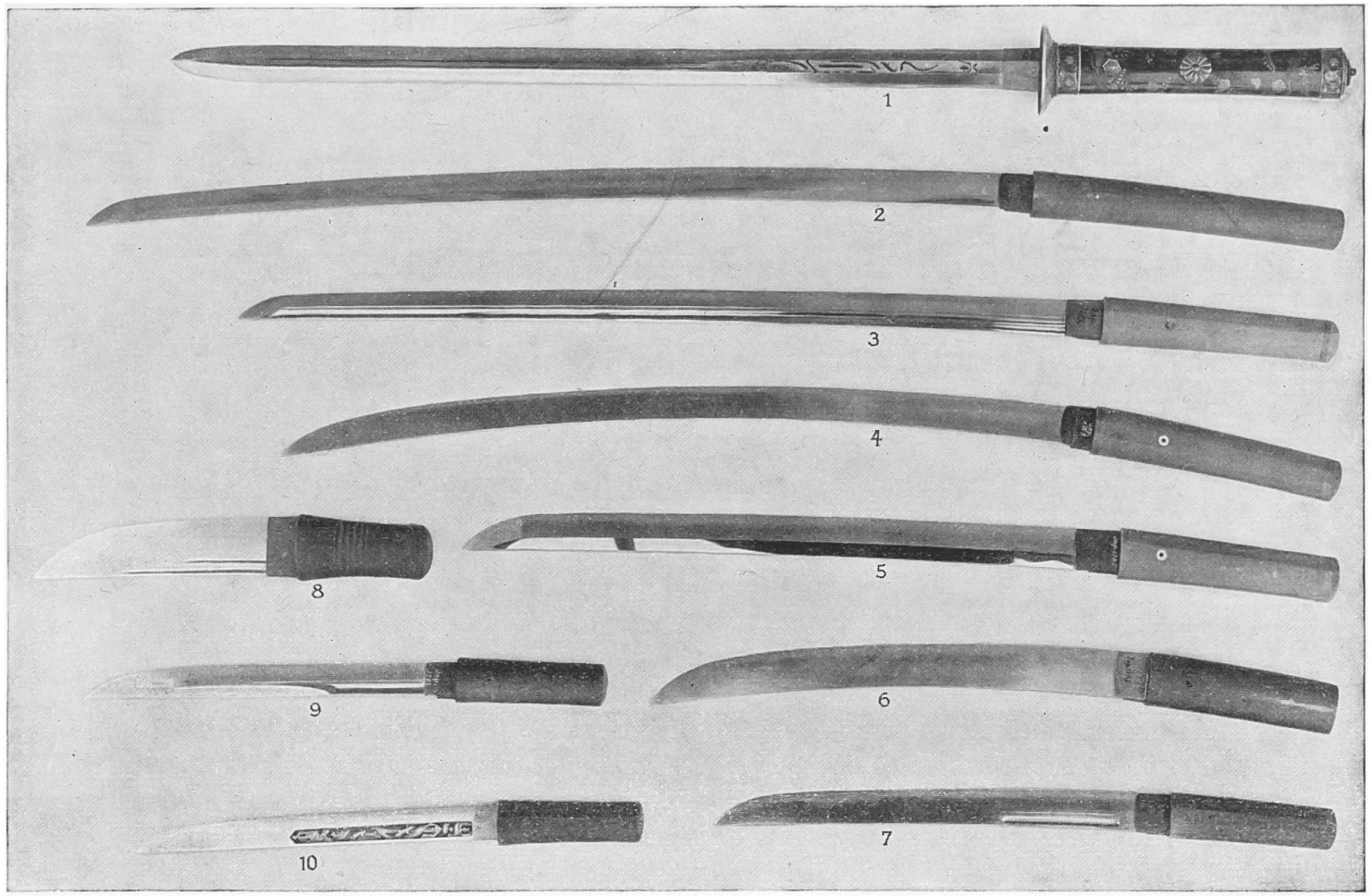
Abb. 5. **Kurzschwert Nr. 18 der Sammlung v. Niederhäusern.**

aus Gelbmetall mit ziselierten Wellen und Goldgischt, sowie graviertem Tausendblatt und zwei Vögeln in Gold und Shakudo. Fuchi-Kashira aus Bronze, mit Vögeln in Shakudo, Gold und Kupfer. Menuki: Fliegende Gans in grau patinierter Bronze und Gold. Schwertmesser aus Bronze, mit Vögeln in Gold und Shakudo über Wellen. Seine Klinge bezeichnet: Toshitada (1. Hälfte des 19. Jahrhunderts), Scheide in dunkelgrünem, maseriertem Mattlack mit Bronzestiefel.

Klingenlänge 40 cm.

Gesamtlänge 57 cm. Inv.-Nr. Jap. 1174.

19. Tanto, Dolch, Tafel I, Fig. 7. Starke Klinge mit etwas trüber Politur und gerader Yakiba, unbezeichnet. Griff und Scheide aus Rotholz, quer geringelt und schön poliert. Garnitur in Shakudo. Stichblatt signiert. Statt des Menuki ein Ring aus Shakudo mit silbernem Verschluss in Form eines Wappens, das auch auf der Griffkappe, dem Stichblatt, dem Mundstück und dem Scheidenstiefel angebracht



Tafel II. **Japanische Schwert- und Dolchklingen** der Sammlung v. Niederhäusern.
Bezüglich der einzelnen Figuren siehe die Hinweise im Text.

ist. Auf der Scheidenöse bezeichnet: graviert durch Ozuka Harumasa (ein berühmter Graveur in Yeddo, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts). Die Scheide ebenfalls signiert: Mototoma Kimura (ein bekannter Scheidenfabrikant).

Klingenlänge 26 cm.
Gesamtlänge 47 cm. Inv.-Nr. Jap. 1175.

20. Aikuchi, Dolch, Tafel I, Fig. 8. Klinge mit Blutrinne auf einer Seite und eingraviertem Gotteszeichen auf der andern, schöne Yakiba. Nicht signiert. Griff und Scheide mit schwarzem Chagrinleder überzogen. Garnitur versilbert und mit Wellenmotiven graviert, so auch das Schwertmesser, die Schwertnadel und die Scheidenbeschläge Menuki: ein grosser vergoldeter Drache. Auf der einen Seite der Scheide ein grosser Tiger in Shakudo mit Goldstreifen. Klinge des Schwertmessers bezeichnet: O mino Kami Fujiwara Tadashi.

Klingenlänge 26 cm.
Gesamtlänge 42 cm. Inv.-Nr. Jap. 1176.

Die Waffe ist ein Beispiel für ein sog. Aikuchi, d. h. einen Dolch ohne Stichblatt, wie er vom frühern Haupt einer Familie getragen wurde, welches seine Rechte auf seinen Nachfolger übertragen hatte.

21. Tanto, Dolch. Starke, sehr gute Klinge mit Blutrinne und breiter, wolkiger Yakiba (siehe Abb. 1, Fig. 3). Bezeichnet: Kanefusa, wohnhaft zu Seki in der Prov. Mino (16. Jahrhundert). Scheide aus rot- und braunfleckigem Avanturinlack. Griffumwicklung mit starken Gebrauchsspuren. Stichblatt aus Eisen, mit zwei Langarmaffen in Relief. Fuchi-Kashira, sowie die Scheidenbeschläge aus Kupfer mit Kürbisranken in Gold und Bronze. Menuki: Schnecke aus Perlmutter und Elfenbein, sowie elfenbeinerne Raupe. Stiefel: 2 Frösche aus Bronze. Schwertmesser aus Eisen mit Fächer, Vogel und Blütenzweig in Gold und Shakudo.

Klingenlänge 31 cm.
Gesamtlänge 45 cm. Inv.-Nr. Jap. 1177.

22. Katanaklinge, Tafel II, Fig. 3. In Reservescheide und Griff eine fast gerade Klinge mit etwas gewölkter und gewellter Yakiba. Auf der einen Seite ziseliert der Gott Fudo mit den Flammen (Abb. 6, Fig. 5), in der Fortsetzung eine breite und eine ganz schmale Blutrinne. Auf der andern Seite eine Ken-Klinge in der breiten Blutrinne drin. Auf der Zunge bezeichnet: Sadamune, Bewohner der Prov. Sagami (Mitte des 14. Jahrhunderts?).

Klingenlänge 71 cm. Inv.-Nr. Jap. 1178.

23. Katanaklinge. Elegante Klinge, mit schöner, gross gewellter Yakiba. Auf der einen Seite ziseliert die Kwanon, auf dem Drachen stehend, auf der andern Seite ein Ast eines blühenden Kirschbaumes (Abb. 6, Fig. 2). Auf der Zunge bezeichnet: Gemacht und graviert von

Awataguchi Ikkanshi Tadatsuna, an einem Tage des 8. Monats im Jahre Genroku 13 (= 1700).
Klingenlänge 72 cm. Inv.-Nr. Jap. 1179.

24. Katanaklinge. Stark gebogene Klinge mit breiter Blutrinne und tief gezackter Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Sadamune, Bewohner der Prov. Sagami.
Klingenlänge 74 cm. Inv.-Nr. Jap. 1180.

25. Katanaklinge, Tafel II, Fig. 2. Lange und fast gerade Klinge, mit schöner, welliger Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Inouye Shinkai.
Klingenlänge 78 cm. Inv.-Nr. Jap. 1181.

26. Katanaklinge. Kurze und schwere Klinge, mit gerader Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Fujiwara Shigetsugu, wohnhaft zu Sendai in der Prov. Mutsu. An einem Tage des 8. Monats des Jahres Genroku 10 (= 1697).
Klingenlänge 72 cm. Inv.-Nr. Jap. 1182.

27. Katanaklinge, Tafel II, Fig. 4. Seltene Form, glatt, ohne Kante, mit erkennbarer Damaszierung und schmaler, gerader Yakiba. Breit und stark gebogen. Auf der Zunge bezeichnet: Tadamitsu.
Klingenlänge 67 cm. Inv.-Nr. Jap. 1183.

28. Katanaklinge. Sehr starke Klinge, mit unregelmässiger, schwachwelliger Yakiba, von der Wolken und Flecken in die Politur ausgehen. Auf der Zunge bezeichnet: Ichimonji Dewa-no-Kami Yukihiro, Prov. Hizen (2. Hälfte des 18. Jahrhunderts).
Klingenlänge 74 cm. Inv.-Nr. Jap. 1184.

29. Katanaklinge, Tafel II, Fig. 5. Sehr kurze und starke, fast gerade Klinge, mit schöner, unregelmässig gewellter und zackiger Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Masashige. Auf der andern Seite in Messing eingelegt: Ogawa Hachiroyemon Shigeharu hat die Schärfe dieser Klinge (an 2 Sträflingen) geprüft.
Klingenlänge 54 cm. Inv.-Nr. Jap. 1185.

30. Tanto-Katanaklinge. Flache und breite Klinge mit ganz flachwelliger Yakiba. Auf der einen Seite graviert das Kurikara-Motiv (ein um ein Ken-Schwert sich windender Drache), auf der andern zwei schmale Blutrinnen, dann ein sog. Gotteszeichen. Auf der Zunge bezeichnet: Miōju (16./17. Jahrhundert).
Klingenlänge 43 cm. Inv.-Nr. Jap. 1186.

31. Dolchklinge, Tafel II, Fig. 6. Breite und flache Klinge mit wolkiger Yakiba, die weit gegen den Rücken hin geht. Klinge vorne allmählich gegen die Spitze zulaufend. Auf der Zunge bezeichnet: Hasebe Kunishige (diese Signatur befindet sich in den Schwerterbüchern unter dem Datum 1358).
Klingenlänge 41 cm. Inv.-Nr. Jap. 1187.

32. Dolchklinge, Tafel II, Fig. 8. Seltene Form einer sehr breiten und kurzen Klinge, mit einer breiten und einer sehr schmalen Blutrinne. Die Damaszierung ist deutlich sichtbar. Grosswellige, auf der Abbildung erkenntliche Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Masamune. Auf der Scheide die Inschrift: Masamune, Bewohner von Kamakura in der Prov. Sagami.
Klingenlänge 22 cm. Breite 4,8 cm. Inv.-Nr. Jap. 1188.

33. Dolchklinge, Tafel II, Fig. 10. Gerade, flache und schmale Klinge mit deutlich erkennbarem Damast. Durchbrochen ziseliert mit dem Kurikara-Motiv (Abb. 6, Fig. 4). Auf der Zunge bezeichnet: Daishin Hōshi Yukei (2. Hälfte des 14. Jahrhunderts).
Klingenlänge 31 cm. Inv.-Nr. Jap. 1189.

1 2 3 4 5

Abb. 6. **Gravierte Schwert- und Dolchklingen.**
1. Lanze, 2. Mumebaum, 3. Kranich, 4. Sog. Kurikaramotiv in durchbrochener Arbeit, 5. Gott Fudo in Flammen.

34. Dolchklinge. Flache Klinge, unverziert, mit erkennbarem Damast und gerader Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Awataguchi Yoshimitsu. Wenn das Stück und die Signatur, wie es scheint, authentisch ist, so wäre es in das 13. Jahrhundert zu setzen.
Klingenlänge 32 cm. Inv.-Nr. Jap. 1190.

35. Dolchklinge. Tafel II, Fig. 9. Sehr starke und schwere Klinge. Der breite Rücken in der vordern Hälfte bis zu einer schmalen Kante abgefast, vorne wieder dick. Breite Blutrinne mit Begleitlinie, wellige Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Nagasone Kotetsu Niūdō Okisato (2. Hälfte des 17. Jahrhunderts). Auf der Scheide die Inschrift: Nagasone Kotetsu Niūdō Okisato, wohnhaft zu Yeddo in der Provinz Musashi.

Klingenlänge 31 cm. Inv.-Nr. Jap. 1191.

36. Dolchklinge. Flache und breite Klinge mit erkennbarem Damast und gerader, etwas verwischter Yakiba. Auf der einen Seite ziseliert der Gott Fudo, auf einem Felsen über Wellen stehend, hinter ihm eine Berglandschaft mit Wasserfall. Weiter vorne das Zeichen des Gottes Shogundjiso, auf der andern Seite ein Kenschwert. Auf der Zunge bezeichnet: Umetada Miōju (16/17. Jahrhundert).

Klingenlänge 40 cm. Inv.-Nr. Jap. 1192.

37. Dolchklinge, Tafel II, Abb. 7. Breite und flache Klinge mit prächtig gemasertem Damast und wolkiger Yakiba. Auf der einen Seite ziseliert mit einem sehr stark stilisierten Kurikara-Motiv, auf der andern Seite eine kurze Blutrinne. Auf der Zunge bezeichnet, der Name aber undeutlich, hingegen ist das Datum gut lesbar: an einem Tage des 2. Monats des Jahres Kwansei 5 (= 1793).

Klingenlänge 38 cm. Inv.-Nr. Jap. 1193.

38. Dolchklinge. Flache Klinge mit fein maseriertem Damast und gerade verlaufender Yakiba. Auf der Zunge bezeichnet: Terushige, wohnhaft in der Provinz Musashi. Die Klinge selbst zeigt auf der einen Seite die einziselierte Inschrift: Hachiman Dai-Bosatsu = Hachiman, der grosse Bodhisatwa. Eine entsprechende Inschrift auf der andern Klingenseite ist unverständlich.

Klingenlänge 35 cm. Inv.-Nr. Jap. 1194.

Die Sammlung japanischer Schwerter und Dolche, welche das Berner Museum von Dr. H. v. Niederhäusern erworben hat, ist, wie der Leser sich wohl überzeugt, sehr geeignet, dem Besucher des Museums eine klare Vorstellung zu geben von dem Wesen und der Art, dem Formenkreis und dem Dekor dieser Waffe und zumal ist hier die in Museen seltene Gelegenheit geboten, den edelsten Teil des Schwertes, die Klinge an Hand einer Anzahl, durch Alter, Schönheit, Qualität und Verzierung sich auszeichnender Stücke zu studieren. Dadurch erst erhält das Schwert, als die angesehenste Waffe des Japaners, sowohl innerhalb der Darstellung japanischen Kriegswesens als auch im Rahmen des Kunstgewerbes und der Technik seine ihm zukommende Stellung.